

# Wenn die Welt aus den Fugen gerät

---

Predigt zur Ausstellungseröffnung „Wenn die Welt aus den Fugen gerät“ in St. Anton am 5. November 2023

In fernen Zeiten erzählte man sich von einem Haus, das großartig geplant war. Es war nicht nur ein Vielgenerationenhaus, in diesem riesigen Haus hatten auch Pflanzen und Tiere ihren Platz, als Lichter dienten die Sonne bei Tag und der Mond und die Sterne bei Nacht. Ein richtiges Schöpfungshaus.

Genau genommen handelt es sich um ein Lied, gedichtet von jüdischen Priestern im 1. Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung. Es hat sieben Strophen, die jeweils mit dem Refrain enden: „Es wurde Abend und es wurde Morgen ...“ Die Strophen schildern, wie das Schöpfungshaus gestaltet wird – von Meisterhand; wie von Gott Ordnung ins Chaos gebracht wird: Licht wird der Dunkelheit gegenübergestellt. Dem Wasser werden Grenzen gesetzt. Und das (*vorher unbewohnbare, düstere*) Haus wird eingerichtet: begrünt mit Pflanzen und beseelt mit Lebewesen aller Art. Alles hat seinen Platz und Lebensraum: in der *Luft*, auf der *Erde*, im *Wasser*. Die sechste Strophe singt davon, dass Gott als „Krone der Schöpfung“ den Menschen erschuf – als sein Abbild. Und zwar in zwei Formen: männlich und weiblich. Ihnen übertrug er die Aufgabe, an seiner Stelle Verwalter dieses Hauses zu sein: für die Ordnung im Haus zu sorgen, den Lebensraum der einzelnen Bewohner zu schützen, alle zu ihrem Recht kommen zu lassen. Und im Lied heißt es zum Abschluss: „Und Gott sah, dass es sehr gut war.“

Am siebten Tag, heißt es, ruhte Gott von all seinem Werk. Vermutlich sollte das ein Wink für die Menschen sein, die er seine Verwalter eingesetzt hatte, es ihm gleichzutun: Im Rhythmus von Arbeit und Ruhe geradezu göttlich zu leben.

Aber diese wunderbare Ordnung scheint aus den Fugen geraten zu sein: Das *Wasser* überschreitet seine Grenzen und wird zur unheimlichen Bedrohung, vernichtet, was Menschen gebaut haben. Die *Erde* brennt. Riesige Waldflächen frisst das Feuer weg und macht auch vor Dörfern und Städten nicht halt. Die *Luft* ist verpestet – und macht Menschen wie Pflanzen krank. Berge bersten, Flüsse trocknen aus und Bäume schlagen Menschen tot.

Das Chaos scheint erneut ausgebrochen – und es wird erneut unheimlich in diesem Haus. Und die Abbilder Gottes, die Frauen und Männer auf dieser Erde? Die einen schauen weg. Die andern sagen: Das ist eine vorübergehende Störung. Das wird schon wieder. Inzwischen werden es immer mehr, die ehrlich sind und sagen: Wir selbst sind die Verursacher. Einige gehen damit sogar auf die Straße und fordern Umkehr. Aber nur wenige ändern ihr Leben wirklich von Grund auf. Die Natur reagiert langsam, aber heftig. Sie rebellierte – zu Recht.

Wenn die Schöpfungslied-Dichter von damals heute leben würden und das ausbrechende Chaos sehen müssten, vielleicht würden sie ihr Lied weiterschreiben, aber nicht als Schöpfungsloblied, sondern als Klagelied. Vielleicht so:

„Es wurde Abend und es wurde Morgen. Wieder ein Tag. Und Gott sprach: Weh mir, warum muss ich mitansehen, wie mein Schöpfungshaus aus den Fugen gerät?“

Weh mir, mir sind die Hände gebunden. Ich habe meinen menschlichen Abbildern alle Verantwortung für das Schöpfungshaus übergeben. Die Krone der Schöpfung sollten sie sein. Aber sie sind zu ihrer Dornenkrone geworden.

Anstatt die Lebensordnung im Haus zu garantieren, haben sie die Ordnung durcheinandergebracht. Anstatt aus der Natur die Strukturen der Schöpfung abzulesen und davon zu lernen, haben sie sich darüber hinweggesetzt. Anstatt Lebensräume zu schützen, haben sie in meine Regelkreise selbstherrlich eingegriffen. Sie haben einfach nicht kapiert, dass sie selbst Mit-Bewohner im Haus sind – und wenn sie Mit-Kreaturen schaden, sich selbst schaden.

Weh mir, was soll ich tun? Wie kann ich sie zur Vernunft bringen? Wie kann ich sie davon abhalten, einfach so weiterzumachen wie bisher?

So klagte Gott den ganzen Tag. Und es wurde Abend – und Gott sprach: Wird es einen Morgen geben?“

Liebe Zuhörer, hier endet die Dichtung – und beginnt die Realität. Für uns heute Morgen hier in Sankt Anton – mit dem Blick auf die Skulpturenreihe von Marco Bruckner.

Die Dichter des Schöpfungslieds, könnten sie uns sehen, wären vermutlich neugierig und würden sich fragen: Mal schauen, ob die's wenigstens kapierten? Ob ihnen die Augen aufgehen? Ob sie ihr Verhalten ändern? Sie selbst – und andere damit anstecken?

## Einleitung

Es gab Zeiten, da gingen die Künstler in den Kirchen ein und aus, vor allem im Mittelalter. Weil die meisten Menschen nicht lesen konnten, brauchte man Bilder, um die biblischen Geschichten unter die Leute zu bringen. Gewöhnlich gaben die Theologen das Bildprogramm für die Kirchen vor. Die Gestaltung im Einzelnen war Sache der Künstler.

Und was sind da für Szenen entstanden! Die oft namenlosen Künstler haben die Bilder und Skulpturen mit ihren eigenen Erfahrungen durchtränkt, haben ihre eigene Zeit hineingemalt oder -gemeißelt. Die Menschen mussten das Gefühl haben: die biblischen Geschichten spielen sich heute ab – mit ihren Motivationen zum Glauben genauso wie mit ihrer Kritik an Missständen.

Die Selbstverständlichkeit zeitgenössischer Kunst in Kirchen ist längst vorbei – und (fast schon) selten geworden. Aber eigentlich berauben wir uns da einer Stimme, die unsere uralte Botschaft unmittelbar ins Heute übersetzen kann – mit neuen Bildern, mit Formen und Worten unserer Zeit.

Da kann man nicht hinschauen und sagen: Ja, kenn ich – und weitergehen. Sondern: da ist man vielleicht zuerst verwirrt, muss länger hinschauen, bis man entdeckt: Ich bin gemeint!

Ich vermute: Die Verantwortlichen von St. Anton haben mit der Ausstellung von Marco Bruckner genau das im Sinn.

## Fürbitten

Anstelle von Fürbitten hören wir das Gebet eines berühmten Menschen, der zur Natur ein respektvolles, geschwisterliches Verhältnis hatte – und beten dabei um eine ähnliche Haltung für uns selbst:

Gelobt seist du, mein Herr,  
mit allen deinen Geschöpfen,  
zumal dem *Herrn Bruder* Sonne,  
welcher der Tag ist und durch den du uns leuchtest.  
Und schön ist er und strahlend mit großem Glanz:  
Von dir, Höchster, ein Sinnbild.

Gelobt seist du, mein Herr,  
durch *Schwester* Mond und die Sterne;  
am Himmel hast du sie gebildet,  
klar und kostbar und schön.

Gelobt seist du, mein Herr,  
durch *Bruder* Wind und durch Luft und Wolken  
und heiteres und jegliches Wetter,  
durch das du deinen Geschöpfen Unterhalt gibst.

Gelobt seist du, mein Herr,  
durch *Schwester* Wasser,  
gar nützlich ist es und demütig und kostbar und keusch.

Gelobt seist du, mein Herr,  
durch *Bruder* Feuer,  
durch das du die Nacht erleuchtest;  
und schön ist es und fröhlich und kraftvoll und stark.

Gelobt seist du, mein Herr,  
durch unsere *Schwester, Mutter* Erde,  
die uns erhält und lenkt  
und vielfältige Früchte hervorbringt  
und bunte Blumen und Kräuter.  
Lobt und preist meinen Herrn  
und dankt ihm und dient ihm mit großer Demut.

Aus: Dieter Berg, Leonhard Lehmann (Hg.), „Franziskus-Quellen“

© 2009 Edition Coelde in der Butzon & Bercker GmbH

## Gebetselemente

Gott, unser Vater und Schöpfer,  
Du hast uns deine Welt anvertraut.  
Wir wissen, dass wir in unserer Zeit an einem Wendepunkt stehen.  
Lass uns nicht die Augen verschließen  
und klar erkennen, was lost ist.  
Schick uns Menschen,  
die Augen öffnen  
und Auswege zeigen können.

## FRIEDENSGRUSS

Ich erinnere mich noch genau: Einer unserer Lateinlehrer hat uns in den 70er Jahren gesagt: Mit Sokrates hat eine verhängnisvolle Wende begonnen. Er hat den Menschen in den Mittelpunkt gestellt: seine Tugend und seine Gerechtigkeit.

Die Philosophen vor ihm hatten den Kosmos im Blick, fragten nach dessen Ursprung und Entwicklung – und sahen den Menschen als Teil darin ... Diese Blickrichtung ist uns verlorengegangen.

Als Schüler konnten wir wenig damit anfangen. Heute verstehe ich sehr gut, was der Lehrer meinte. Das war weise und vorausschauend.

Gott, um Frieden bitten wir dich:  
Respekt vor allem, was lebt und was geschaffen ist  
Kraft zur Veränderung in unserem eigenen Leben.  
Diese Kraft zum Frieden sei ...

Herr, unser Gott,  
nicht nur die momentanen Kriege machen uns Angst,  
sondern auch die Rebellion der Naturgewalten.  
Schicke du uns deinen Geist.  
Gib uns Kraft zum Umdenken  
und anders Handeln.

## Lesung aus dem Buch Genesis

**L1:** Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. Gott sah, dass das Licht gut war. Und Gott schied das Licht von der Finsternis. Und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht. Es wurde Abend und es wurde Morgen: erster Tag.

**L2:** Dann sprach Gott: Es werde ein Gewölbe mitten im Wasser und scheidet Wasser von Wasser. Gott machte das Gewölbe und schied das Wasser unterhalb des Gewölbes vom Wasser oberhalb des Gewölbes. Und so geschah es. 8 Und Gott nannte das Gewölbe Himmel. Es wurde Abend und es wurde Morgen: zweiter Tag.

**L1:** Dann sprach Gott: Die Erde bringe Lebewesen aller Art hervor, von Vieh, von Kriechtieren und von Wildtieren der Erde nach ihrer Art. Und so geschah es. Gott machte die Wildtiere der Erde nach ihrer Art, das Vieh nach seiner Art und alle Kriechtiere auf dem Erdboden nach ihrer Art. Gott sah, dass es gut war.

**L2:** Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich! Sie sollen *walten* über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere, die auf der Erde kriechen. Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie. Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und *macht sie urbar* und *waltet* über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen!

**L1:** Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut. Es wurde Abend und es wurde Morgen: der sechste Tag.

**L2:** So wurden Himmel und Erde und ihr ganzes Heer vollendet. 2 Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er gemacht hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk gemacht hatte. 3 Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk erschaffen hatte.

Anmerkung zur Übersetzung V.28: „füllt die Erde und *macht sie urbar* (statt: untertan) und *waltet* (statt: herrscht) über die Fische des Meeres“: Als „Bilder“ Gottes nehmen im alttestamentlichen Schöpfungsgesang die Menschen *als* Menschen die Stellung ein, die in dieser Zeit Königen zugeschrieben wurde. Sie hatten die von den Göttern übertragene Aufgabe, den Lebensraum, über den sie als Herrscher eingesetzt waren, zu gestalten und

zu schützen, nach außen zu verteidigen und nach innen gerecht zu ordnen. In diesem Sinn sind die Verben, die gewöhnlich mit „herrschen“ und „untertan machen“ übersetzt werden, zu verstehen, und deshalb hier wiedergegeben mit „walten“ und „urbar machen“.

### *Evangelium: Lk 12,54-57*

54 Zu den Leuten sagte Jesus: Wenn ihr im Westen eine Wolke aufsteigen seht, sagt ihr sofort: Es gibt Regen. Und so geschieht es. 55 Und wenn ihr spürt, dass der Südwind weht, sagt ihr: Es wird heiß. Und es geschieht. 56 Ihr Heuchler! Das Aussehen der Erde und des Himmels wisst ihr richtig einzuschätzen. Und *was jetzt dran ist*, warum könnt ihr das nicht richtig einschätzen? Warum findet ihr nicht schon von selbst das rechte Urteil?

(eig. Übers.)